

Fakten

Stand: November 2020

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste ist national und international der zentrale Ansprechpartner zu Fragen unrechtmäßiger Entziehungen von Kulturgut, das sich heute in Sammlungen deutscher Kulturgutbewahrender Einrichtungen befindet. Es fördert Provenienzforschung über finanzielle Zuwendungen. Das Hauptaugenmerk des Zentrums gilt hierbei dem im Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut insbesondere aus jüdischem Besitz (sog. NS-Raubgut). Grundlage für seine Arbeit in diesem Bereich sind die 1998 verabschiedeten >> Washingtoner Prinzipien, zu deren Umsetzung sich Deutschland im Sinne seiner historischen und moralischen Selbstverpflichtung bekannt hat (>> Gemeinsame Erklärung, 1999). Kulturgutverluste in diesem Bereich werden als Such- und Fundmeldungen in der öffentlich zugänglichen Datenbank >> „Lost Art“ dokumentiert. Daneben zählen kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter (sog. Beutegut) sowie Kulturgutverluste während der sowjetischen Besatzung und in der DDR zu den Handlungsfeldern des Zentrums. Seit April 2018 befasst sich das Zentrum zudem mit Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten.

Das Zentrum führt die Arbeit der Koordinierungsstelle Magdeburg und der Arbeitsstelle für Provenienzforschung fort. Es unterstützt die unabhängige „Beratende Kommission“ durch die Wahrnehmung von Geschäftsstellenaufgaben organisatorisch und arbeitet mit zentralen Akteuren der Provenienzforschung zusammen. Die Arbeit des Zentrums wird durch die >> Stiftungssatzung und Beschlüsse des Stiftungsrates geregelt. Der Bund, alle Länder und die drei kommunalen Spitzenverbände haben das Zentrum zum 1. Januar 2015 als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Magdeburg gegründet.

Einzelaufgaben:

Stärkung und Ausweitung der Provenienzforschung

Durch unabhängige finanzielle Förderung von Forschungsprojekten ermöglicht das Zentrum die Erforschung der

- Geschichte von Kunstwerken und anderen musealen Objekten, Büchern, Archivalien
- Herkunft von menschlichen Überresten
- Schicksale der Opfer
- Rollen aller anderen Akteure

Es setzt sich ein für die

- Schaffung von Voraussetzungen für die Grundlagenforschung
- Kooperationen mit der universitären und außeruniversitären Forschungslandschaft
- Etablierung der Ausbildung von Provenienzforscherinnen und -forschern als integralem Bestandteil der universitären Ausbildung
- Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Museen, Universitäts-sammlungen, Bibliotheken und Archiven

Herstellung von nationaler und internationaler Transparenz

- Dokumentation von Such- und Fundmeldungen in- und ausländischer Melder im Bereich "NS-Raubgut" über die Datenbank „Lost Art“
- Dokumentation von Forschungsergebnissen
- Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen
- Durchführung von Tagungen und Veranstaltungen
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Beratung und Vernetzung

- Beratung und Unterstützung von öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie von Einzelpersonen zur Erreichung von fairen und gerechten Lösungen
- Weiterleitung und Vermittlung von Anfragen an zuständige Stellen in Bund, Ländern und Kommunen
- Zusammenarbeit mit gemeinnützig tätigen Vereinigungen von Provenienzforscherinnen und -forschern in Deutschland
- Geschäftsstelle für die unabhängige „Beratende Kommission für die Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter“

Struktur

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Es wird vom Vorstand geleitet und nach außen vertreten. Oberstes Entscheidungsgremium ist der >> Stiftungsrat. Ihm gehören 15 Mitglieder aus dem Kreis der Stifter an. Den Vorsitz im Stiftungsrat nimmt seit 2018 dauerhaft ein Vertreter oder eine Vertreterin des oder der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien wahr. Ein international besetztes >> Kuratorium berät und unterstützt Vorstand und Stiftungsrat bei ihrer Tätigkeit. Die Förderbeiräte >> „NS-Raubgut“ und >> „Koloniale Kontexte“ geben Bewilligungsempfehlungen zu beantragten Forschungsprojekten ab.

Vorstand

Prof. Dr. Gilbert Lupfer (seit 15. Mai 2020)

Fachbereiche

- Grundsatz und Verwaltung (Leitung: Dr. Michael Franz)
- Provenienzforschung (Leitung: Dr. Uwe Hartmann)
- Lost Art - Datenbank, Dokumentation (Leitung: Dr. Andrea Baresel-Brand)
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (Leitung: Freya Paschen)
- Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (Leitung: Dr. Larissa Förster)

Einzelheiten zeigt das >> Organigramm der Stiftung

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Zentrum verfügt über 34 Personalstellen, von denen zum 1.11.2020 32 Stellen besetzt sind.

Finanzierung

Im Haushaltsjahr 2020 erhält das Zentrum gemäß seinem Wirtschaftsplan Zuwendungen des Bundes (Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien) in Höhe von rund 9,7 Millionen Euro und eine zweckgebundene Zuwendung des Landes Sachsen-Anhalt in Höhe von 61.000,00 Euro. Es ist mit einem Stiftungsvermögen in Höhe von 50.000 Euro ausgestattet.

Zeitliche Entwicklung

- 1994** Gründung der „Koordinierungsstelle der Länder für die Rückführung von Kulturgütern“ in Bremen (getragen von den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen)
- 1998** Ansiedelung der Koordinierungsstelle in Magdeburg als zentrale deutsche Serviceeinrichtung für Kulturgutverluste und ab 2001 paritätisch getragen vom Bund und allen Ländern (angesiedelt am Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt); Verabschiedung der *Washingtoner Prinzipien*
- 1999** Verabschiedung der *Gemeinsamen Erklärung* („Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“)
- 2000** Launch der Datenbank >> www.lostart.de
- 2003** Gründung der unabhängigen „Beratenden Kommission für die Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz“ (sog. „Limbach-Kommission“)
- 2008** Gründung der Arbeitsstelle für Provenienzforschung beim Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, vorrangig zur Vergabe von Fördermitteln zur Unterstützung der Provenienzforschung; Gründung des wissenschaftlichen Beirats der Arbeitsstelle für Provenienzforschung unter Vorsitz von Prof. Dr. Uwe M. Schneede
- 2010** Übernahme der Fachadministration für die Website www.kulturgutschutz-deutschland.de und die „Datenbank national wertvolles Kulturgut“ durch die Koordinierungsstelle Magdeburg
- 2015** Gründung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste zum 1. Januar als Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Magdeburg
- 2016** Träger des Projekts „Provenienzrecherche Gurlitt“
- 2017** Berufung von Prof. Dr. Gilbert Lupfer zum 1. April als ehrenamtlicher Vorstand; Beginn von Kooperationen der Grundlagenforschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR
- 2018** Einrichtung eines Forschungs- und Förderbereichs zu Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten
- 2019** Fachbereich "Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten" nimmt seine Arbeit auf
- 2020** Launch der Datenbank Proveana; Bezug der dauerhaften Räumlichkeiten der Außenstelle in Berlin; in der Außenstelle sind der Fachbereich „Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“, der "Help Desk" für Anfragen zu NS-Raubgut sowie die Geschäftsstelle der Beratenden Kommission angesiedelt; Berufung von Prof. Dr. Gilbert Lupfer zum 15. Mai als hauptamtlicher Vorstand

Provenienzforschung

Im Förderbereich NS-Raubkunst sind neben öffentlichen Einrichtungen seit 2015 auch Privatpersonen und privat getragene Einrichtungen in Deutschland antragsberechtigt, die bei der eigenen Suche nach NS-Raubgut und fairen und gerechten Lösungen den *Washingtoner Prinzipien* und der *Gemeinsamen Erklärung* folgen.

Von 2008 bis November 2020 konnten **insgesamt 372 Projekte**, davon **264 langfristige** und **108 kurzfristige** Projekte mit Mitteln in Höhe von rund **36,8 Mio. Euro** gefördert werden.

Hinzu kommen von den einzelnen Projektträgern als Eigenleistung zur Verfügung gestellte Mittel. Über seine Forschungsdatenbank „Proveana“ bietet das Zentrum Zugang zu den Ergebnissen der geförderten Projekte. Damit werden diese insbesondere für die Provenienzforschung einsehbar und recherchierbar gemacht.

In den geförderten Projekten wurden seit 2008 insgesamt mehr als 113.000 museale Objekte – überwiegend Gemälde, Skulpturen sowie Zeichnungen und Grafiken – überprüft. Auch Möbel,

Porzellane, Keramiken und andere kunsthandwerkliche Gegenstände bzw. Objekte der angewandten Künste sowie Münzen und volkskundliche Stücke wurden auf ihre Provenienz und die Umstände ihrer Erwerbung hin untersucht. In den Projekten, die an Bibliotheken durchgeführt wurden, waren es über 785.000 Bücher und historische Drucke.

Seit der am 6. Februar 2017 in Kraft getretenen Richtlinie für die Förderung der Provenienzforschung mit ihrer Erweiterung auf private Antragsteller fördert das Zentrum seit 2018 Projekte zur systematischen Bestandsprüfung in Privatsammlungen. Neben privat getragenen Museen werden z. B. auch die Sammlungen von Museumsfördervereinen auf NS-Raubgut überprüft. Auch Projekte von Privatpersonen zur Rekonstruktion einer Privatsammlung, die während der NS-Herrschaft verfolgungsbedingt entzogen und veräußert wurde, waren bislang Forschungsgegenstand.

Grundlagen zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR legt das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste mit bisher sieben Kooperationen seit September 2017. Dafür konnten bisher folgende wichtige Kooperationspartner gewonnen werden: das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. (HAIT) an der TU Dresden, der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU), der Museumsverband des Landes Brandenburg e.V., die Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, die Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM), der Museumsverband in Mecklenburg-Vorpommern e.V. sowie die Obere Landesbehörde Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern (SSGK). Die Forschungsk Kooperationen sollen Strukturen organisierter Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR herausarbeiten, die Quellensituation ermitteln und spätere Einzelfallforschungen einordnen helfen. Basis für die Arbeit des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in diesem Bereich bilden die Beschlüsse des Stiftungsrates.

Im April 2018 hat der Stiftungsrat die Einrichtung eines zusätzlichen Arbeitsbereichs zu „Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ beschlossen. Mit dem Inkrafttreten der Förderrichtlinie zum 1. Januar 2019, der personellen Besetzung des Fachbereichs und der Ernennung der Mitglieder des Förderbeirats besteht nun die Möglichkeit für eine finanzielle Förderung von Projekten der Provenienzforschung zu Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Antragsberechtigt sind derzeit die Kulturgut sammelnden, bewahrenden und dazu forschenden Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft mit Sitz in Deutschland. Seit 2019 konnten in diesem Bereich insgesamt 23 Projekte, davon 18 langfristige und 5 kurzfristige mit Mitteln in Höhe von rund 2,6 Mio. EUR bewilligt werden. Untersucht wird dabei die Herkunft von Objekten und menschlichen Überresten in ethnografischen, kunsthistorischen, archäologischen, (stadt)geschichtlichen, naturkundlichen, anthropologischen und anatomischen Sammlungen. Hinzu kommt Grundlagen- und Kontextforschung, die z.B. auf die Erforschung von Akteuren, Netzwerken und Strukturen abzielt, die auf die Bildung der Sammlungen Einfluss hatten.

Die Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Provenienzforschung wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste im Rahmen von Zertifikatslehrgängen in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern unterstützt. Darüber hinaus werden andere Veranstaltungen mit fortbildendem Charakter, beispielsweise Workshops für wissenschaftliche Volontärinnen und Volontäre an Museen, durchgeführt. Mitarbeiter des Zentrums beteiligen sich an der universitären Lehre.

Lost Art-Datenbank

Die vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste betriebene Lost Art-Datenbank dient der Erfassung von Kulturgütern, die ihren Eigentümern NS-verfolgungsbedingt entzogen oder infolge der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs verbracht oder verlagert wurden. Ebenso aufgenommen werden Kulturgüter, bei denen eine solche Verlustgeschichte nicht ausgeschlossen werden kann. Die Datenbank enthält aktuell öffentlich zugänglich **ca. 180.000 detailliert beschriebene und mehrere Millionen summarisch erfasste Objekte** in Form von Such- und Fundmeldungen von mehr als **1.500** in- und ausländischen Einrichtungen und Personen.

Grundlegende Bedeutung für die Eintragung und Löschung von Meldungen in www.lostart.de hat die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes vom 19. Februar 2015 in der Sache van Diemen ./ Land Sachsen-Anhalt (BVerwG 1 C 13.14). Im Rahmen dieser Entscheidung zur Aufrechterhaltung einer Suchmeldung wegen Raubkunstverdachts in www.lostart.de hat das Bundesverwaltungsgericht unter anderem festgestellt, dass eine solche Suchmeldung ihren Zweck nicht schon durch das Auffinden des eingetragenen Kulturgutes erfüllt, sofern über dessen weiteres Schicksal noch keine Einigkeit zwischen den Betroffenen besteht. Der Zweck der Datenbank erschöpfe sich nicht in der Unterstützung von Vorkriegseigentümern und ihren Erben bei der Suche NS-verfolgungsbedingt abhanden gekommener Kulturgüter, da eine derartige Beschränkung der Zwecksetzung mit den Washingtoner Prinzipien unvereinbar sei und wonach Vorkriegseigentümer und ihre Erben zum Anmelden ihrer Ansprüche ermutigt und nach dem Auffinden eines Kunstwerks auch beim Finden einer gerechten und fairen Lösung unterstützt werden sollten. Vor diesem Hintergrund hatte das Bundesverwaltungsgericht einen Anspruch auf Löschung ohne Zustimmung aller Anmelder abgelehnt.

2020 waren für >> www.lostart.de monatlich durchschnittlich ca. 180.000 Seitenaufrufe und insgesamt rund 16.000 Besuche zu verzeichnen.

Restitutionsverzeichnis

Zu Auskunftszwecken erfasst die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste die ihr bekannt werdenden Restitutionen und Einigungen zu NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern in einem internen Verzeichnis.

Zu beachten ist, dass dieses Verzeichnis keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, da es unter anderem keine rechtsverbindliche Meldepflicht zu Rückgaben gegenüber dem Zentrum gibt und zudem die Quellenlage sehr heterogen ist. Die Informationen stammen nicht nur aus öffentlichen Quellen, sondern beinhalten auch Daten, die von öffentlichen und privaten Einrichtungen vertraulich mitgeteilt wurden.

Das Verzeichnis wird daher als interne Liste geführt. Herausgegeben wird nur eine generelle Zahl der dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste bekannt gewordenen Restitutionen.

Öffentliche wie private Museen, Bibliotheken und Archive in Deutschland haben zudem die Möglichkeit, das Zentrum per >> [Online-Formular über Restitutionen](#) oder andere gerechte und faire Lösungen im Zusammenhang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut zu unterrichten.

Insgesamt sind bisher 9.306 museale Objekte sowie 21.709 Bibliotheksgüter und Archivalien erfasst, die seit Kriegsende an ihre rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden konnten. Diese Restitutionen umfassen aber auch Konvolute, deren Umfang aufgrund der Quellenlage nicht näher bestimmt werden kann.

Seit den Washingtoner Prinzipien von 1998 wurden in Deutschland im Bereich NS-Raubkunst mehr als 6.690 Kulturgüter im Museumsbereich restituiert. Sammlungen wie etwa die Plakatsammlung Sachs mit

4.344 Einzelobjekten wurden dabei im Hinblick auf die Zahl der zurückgegebenen Plakate einzeln erfasst. Hinzu kommen mehr als 15.140 Bücher und anderes Bibliotheksgut sowie eine zahlenmäßig nur schwer bestimmbare Menge an Archivalien.

Forschungsdatenbank „Proveana“

Mit „Proveana“ betreibt das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste seit Januar 2020 eine Datenbank zur Provenienzforschung. Diese präsentiert unter >> www.proveana.de insbesondere Ergebnisse der vom Zentrum geförderten Forschungsprojekte. Ziel ist es, Provenienzforschung durch die Dokumentation historischer Informationen zu unterstützen, transparenter zu gestalten und zur Lösung ungeklärter Fälle beizutragen. „Proveana“ umfasst vier Forschungskontexte: NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut (NS-Raubgut), kriegsbedingt verlagertes Kulturgut (Beutegut), Kulturgutentziehungen in Sowjetischer Besatzungszone und DDR sowie Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. „Proveana“ ist ein Unterstützungsangebot für die von Kulturgutentziehungen Betroffenen und ihre Nachfahren, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, für alle mit dem Handel von Kulturgütern befassten Personen, für Medien und für politisch Verantwortliche.

„Help Desk“ für Anfragen zu NS-Raubgut

Zum 1. Januar 2020 hat das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste eine Kontakt- und Informationsstelle für die Opfer der verfolgungsbedingten Entziehung von Kulturgut während der nationalsozialistischen Herrschaft und ihrer Nachfahren (Help Desk) in Berlin eingerichtet.

Der Help Desk bietet Opfern des NS-Regimes und ihren Nachfahren Beratung und Hilfestellung bei Fragen des NS-Kulturgutraubs. Er dient als niederschwelliger erster und zentraler Anlaufpunkt in Deutschland und wendet sich insbesondere an Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt außerhalb Deutschlands haben und die mit den Verfahrensabläufen in Deutschland, insbesondere im Hinblick auf den Kulturföderalismus, nicht vertraut sind. Die Kontaktstelle soll bei ersten Schritten unterstützend zur Seite stehen und weiterführende Kontakte und Informationen vermitteln. Der Help Desk hilft auch gerne bei der Einleitung von Gesprächen mit Museen und anderen Institutionen.

Er wird von Frau Dr. Susanne Meyer-Abich geleitet.

Projekt „Provenienzrecherche Gurlitt“

Nach dem Bekanntwerden des Kunstfundes in der Münchner Wohnung von Cornelius Gurlitt wurde im November 2013 die „Taskforce Schwabinger Kunstfund“ gegründet. Ihre Aufgabe war es, die Herkunft der dort und später auch in Salzburg aufgefundenen Werke aufzuklären. Insbesondere galt es zu untersuchen, welche der Werke ihren Eigentümern zwischen 1933 und 1945 durch das nationalsozialistische Unrechtsregime verfolgungsbedingt entzogen wurden. Die Arbeit der Taskforce, für die das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste zum 1. April 2015 die Projektträgerschaft übernommen hatte, endete planmäßig zum 31. Dezember 2015.

Das ausschließlich von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderte Projekt „Provenienzrecherche Gurlitt“ führte in der Trägerschaft des Deutschen Zentrum Kulturgutverluste von Januar 2016 bis Dezember 2017 die Forschungsarbeit zum „Kunstfund Gurlitt“ fort. Forschungsgegenstand waren diejenigen Werke, die von der Taskforce nicht abschließend untersucht worden waren. Vorrangig behandelte das Projekt Kunstwerke, bei denen Verdachtsmomente auf einen NS-verfolgungsbedingten Verlust bestanden oder entsprechende Ansprüche geltend gemacht wurden.

Die Forschung durch das Projekt „Provenienzrecherche Gurlitt“ wurde Ende 2017 abgeschlossen. Bis 2019 folgten abschließend die „Reviews, Dokumentation und anlassbezogene Forschungsarbeiten zum Kunstfund Gurlitt“ (01.01. bis 31.12.2018) sowie die „Publikation und Ergebnisdokumentation zum

Kunstfund Gurlitt“ (01.01. bis 31.12.2019). Die Forschungsberichte der Projekte zur „Provenienzrecherche Gurlitt“ wurden über die Forschungsdatenbank „Proveana“ des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste publiziert.

Über die Ergebnisse der Taskforce hinaus, ermittelte die „Provenienzrecherche Gurlitt“ bis Ende 2019 für 14 Werke aus dem „Kunstfund Gurlitt“, dass es sich bei diesen höchstwahrscheinlich oder gesichert um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut (sogen. „NS-Raubgut“) handelt.

Im Mai 2020 ist in der Schriftenreihe Provenire des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste der Band „Kunstfund Gurlitt – Wege der Forschung“ erschienen. Er gibt bedeutende Einblicke in Strukturen, Rahmenbedingungen und Quellen des NS-Kunstraubs. Ausgewählte Beiträge veranschaulichen Wege der Forschung, ihre Erfolge, Herausforderungen und Grenzen, aber auch grundlegende Erkenntnisse zu Märkten und Akteuren in den zwischen 1939 und 1945 von deutschen Truppen besetzten Ländern.

Beratende Kommission

Die „Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz“ wurde 2003 aufgrund einer „Absprache“ zwischen der Bundesregierung, den Bundesländern und den kommunalen Spitzenverbänden eingerichtet. Die Grundlage ihrer Tätigkeit sind die „Grundsätze“ der Washingtoner Konferenz von 1998 und die „Gemeinsame Erklärung“ der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur „Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts“ von 1999.

Die Kommission kann bei Streitigkeiten über die Rückgabe von Kulturgütern angerufen werden, die während der Herrschaft des Nationalsozialismus vom 30. Januar 1933 bis zum 8. Mai 1945 ihren Eigentümern, insbesondere jüdischen Opfern des NS-Terrors, verfolgungsbedingt entzogen wurden. Voraussetzung für das Tätigwerden der Kommission ist das Einverständnis beider Seiten, eine Mediation durch die Kommission und ggf. eine Empfehlung der Kommission herbeiführen und diese befolgen zu wollen.

Die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste unterstützt die Beratende Kommission als Geschäftsstelle für organisatorische Aufgaben. Dem Geschäftsführer (Dr. Benjamin Lahusen) der seit dem 01.05.2020 in Berlin ansässigen Geschäftsstelle obliegt insbesondere die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Kommissionssitzungen. Zudem steht er als Ansprechpartner für Antragsteller zur Verfügung.

Die Mitglieder der Beratenden Kommission und weiterführende Informationen finden Sie >> [hier](#).
Bislang hat die Beratende Kommission **18 Empfehlungen** ausgesprochen.

Pressekontakt

Lena Grundhuber
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon +49 (0) 391 727 763 35
presse@kulturgutverluste.de
www.kulturgutverluste.de

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Stiftung bürgerlichen Rechts
Humboldtstraße 12
39112 Magdeburg